Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 52 (1948-1949)

Heft: 15

Artikel: Frühlingsregen

Autor: Thürer, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte. Er fürchtete sich weder vor den Bergen noch vor den Menschen. Doch wenn es einmal soweit sein würde, dann müßte ihm Melchior Anderegg die Mutter überreden und umstimmen helsen.

Als der Schnitzler auf Walters wiederholtes Drängen seine Erlebnisse am Grubenhorn schilzderte, eine Darstellung des Unglücks, wie es sich vermutlich zugetragen, und erneut auf das güztige Geschick hinwies, den jungen Bergsteiger nach solchem Absturz noch sebend angetrossen zu haben, hing der Knabe mit aufgerissenen, leidenzschaftlich suchenden Blicken an seinem Gesichte. Ueber einzelne Duergänge und Schwierigkeiten im Gewände mußte Anderegg noch einmal und noch genauer berichten. Die dürstende Seele konnte nicht genug bekommen, sie schlürste die Erzählung wie die Erde den erquickenden Regen nach wochenlanger Trockenheit ein.

Bu Melchior Anderegg schaute Walter bewunsbernd auf. Er sah in ihm den Freund des viel zu früh erfallenen Vaters, den Mann, der alle Menschen gegen sich hatte und doch nicht verzweisfelte, den Mann, der den Mut besaß, aller Welt zum Trotze gerade das zu tun, was er von innen heraus wollte, gleichgültig, wie sich das Dorf dazu stellen mochte. Der Sohn Hans Jaggis fühlte sich zu Anderegg hingezogen und hatte das Verlangen, herzlich gut zu ihm zu sein, obswohl er es nicht zu zeigen wagte.

Bevor die Farben des Herbstes erloschen, stieg Melchior noch einmal ins Hochtal hinauf. Es war nur ein kleiner Streifzug, ein kurzes Atemschöpfen vor dem grauen Flockentreiben und der langen Nacht des Winters. Auf seiner Wanderung gelangte er zu einer Stelle, wo im Vorskrühling eine Lawine niedergegangen war. Im Laufe des Sommers war er oft hier vorbeigestommen, aber erst heute blieb er stehen, erst heute sah er die Verwüstung. Die Schneemassen hatten eine breite Schneise in den Wald gerissen und die mächtigen Tannen wie Zündhölzer mit sich fortgefegt. Zu beiden Seiten des Vachbettes wirrten sich Astwerk, Stämme und Wurzelstöcke mit allem Erdreich wild durcheinander.

Doch Melchior fühlte sich vom Chaos seltsam gemahnt und angerusen. Denn blinde Gewalt hatte nicht nur den Bergwald in Trümmer geschlagen, blinde Gewalt hatte auch sein Werk, sein Hab und Gut in Asche gelegt. Ja, eine Lawine war auch über sein Dasein dahingesahren. Aber wie die Bresche am Hang sich nach dem Gesetz ewigen Wachstums mit den Jahren wiesder schloß, genau so vernarbte auch seine Wunde. Das Leben ging weiter trotz Tod und Vernichstung, das Leben seierte Auferstehung aus bitterssten Niederlagen.

Mit diesem Gedanken schritt Melchior getröstet seines Weges, mit diesem Gedanken kehrte er ins Tal und an die Arbeit zurück.

"Ja, ich will noch oft von vorn beginnen, gand von vorn mit jedem neuen Werk", sagte er sich.

(Schluss folgt.)

Frühlingsregen

Amseln singen in den nassen, Regensatten Maiengärten, Und die Sehnsucht spürt gelassen Nach den langverwachs'nen Fährten. Seidelbast und Immergrüne Gehn am Hange auf und nieder, Und dazwischen steht die kühne Blaue Glockenblume wieder.

Ziehn die Tulpen nach der Grotte Nicht wie Kinder mit Laternen, Dienend einem lichten Gotte Ueber Blust und Blütensternen?

Georg Thürer